



Fachverband der österreichischen Landesbeamtinnen und Landesbeamten

1010 Wien, Habsburgergasse 5, Telefon (01)533 20 68, ZVR-Zahl: 652182579
E-Mail: info@landesbeamte.at <http://www.landesbeamte.at>

Wien, am 30. Oktober 2012

**Frau
Dr. Beatrix Karl
Bundesministerin für Justiz
Museumstraße 7
1070 Wien**

Betreff: Stellungnahme

Entwurf – Bundesgesetz, mit dem das Kindschafts- und Namensrecht im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, das Außerstreitgesetz, das Ehegesetz, das Justizbetreuungsagentur-Gesetz, das Rechtspflegergesetz, das Gerichtgebührengesetz und das Bundesgesetz zur Durchführung des Übereinkommens vom 25. Oktober 1980 über die zivilrechtlichen Aspekte internationaler Kindesentführung geändert werden (Kindschafts- und Namenrechts-Änderungsgesetz 2012 – KindNamRÄG 2012)

Bezug: BMJ-Z4.500/0046-I 1/2012 – Begutachtungsverfahren;

**Sehr geehrte Frau Bundesministerin,
sehr geehrte Damen und Herren,**

bezugnehmend auf den im Betreff genannten Gesetzesentwurf möchte der **Fachverband der österreichischen Landesbeamtinnen und Landesbeamten** folgende Stellungnahme abgeben:

Artikel 1 – Änderung des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches

Zu § 93:

Die vorgeschlagene Fassung des § 93, die unter anderem (in Anlehnung an das deutsche Recht) die **Beibehaltung** des bisherigen Familiennamens **mangels** Bestimmung vorsieht wird begrüßt (**Abs. 1**). Ebenso die **Erweiterung** der Namenswahlmöglichkeiten und zwar nicht nur **vor** oder **bei** der Eheschließung, sondern auch die Erklärungsmöglichkeit **nach** einer Eheschließung. Vor allem bei Eheschließungen im Ausland bringt dies im nachhinein Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger, als auch für die damit befassten Behörden. Weitere Behördenwege (zB **Namensänderungsanträge** bei der Bezirksverwaltungsbehörde) bleiben den Betroffenen erspart – der **Gleichbehandlung** der Geschlechter wird Rechnung getragen.

Bezugnehmend auf die vielen **Doppelnamensvarianten** im **Abs. 2 und 3** sollte man im § 93 einen zusätzlichen Absatz für die verbundenen Namen (**sog. Adelsnamen, Alt-Adoptivnamen**) schaffen. Eine Unterscheidung – wenn auch äußerlich nicht möglich – sollte man gesetzlich definieren, und zwar in der Form, dass diese verbundenen Namen als **Namenseinheit** (also als ein Name) zu verstehen sind, wobei man unübersichtliche Namensketten nicht ganz vermeiden kann. Im Glauben an die Vernunft der Bürgerinnen und Bürger dürften sich solche Namensergebnisse jedoch nur im Minimalbereich bewegen.

Nicht unerwähnt lassen sollte man das **höchstpersönliche Recht**, den bisherigen Familiennamen unter Setzung eines Bindestriches dem gemeinsamen Familiennamen nachzustellen **§ 93 Abs. 2 ABGB (Fassung vor dem 01. Mai 1995)**. In der Praxis ergeben sich immer wieder Schwierigkeiten bzw. Fragen, ob dieses Recht noch in Anspruch genommen werden darf oder nicht.

Anmerkungen:

In der Niederschrift zur Ermittlung der Ehefähigkeit (bisher Anlage 6 PStV) und in der Beurkundung der Erklärung über die Bestimmung des Familiennamens (bisher Anlage 15 PStV) müssen entsprechende Textierungen vorgenommen werden. In der **Regierungsvorlage** (Ministerratsbeschluss vom 18.09.2012) – **§ 67 Abs. 1 Personenstandsgesetz 2013** – müssen die **Ziffern 4 und 6** neu formuliert werden.

Zu § 155:

Die neue Bestimmung hält zum einen am **einheitlichen** (gemeinsamen) **Familiennamen** für die ganze Familie fest, andererseits ermöglicht sie eine **flexible Gestaltung** des **Kindesnamens**. Die im Entwurf angedachten Gestaltungsmöglichkeiten des Kindesnamens bei **getrennter** Namensführung der Eltern **vermeiden** weitere Behördenwege (**zB Namensänderungsanträge bei der Bezirksverwaltungsbehörde**) und stehen im Einklang mit den Namenswahlmöglichkeiten vieler europäischer Staaten.

Im Gegensatz zu den deutschen Bestimmungen lässt der **§ 155 Abs. 2** des Entwurfes **unterschiedliche** Namensergebnisse für **uneheliche**, als auch für **eheliche** Kinder zu, er steht aber einem **Widerspruch** zum **Abs. 1** (gemeinsamer Familienname). Andererseits sind unterschiedliche Namensführungsergebnisse bei mehreren Kindern einer Familie im Vergleich mit anderen europäischen Staaten (zB Slowenien, Kroatien) zulässig.

Im **Absatz 3** ist die Textierung für die Praxis **unklar**. Bei unterschiedlicher Namensführung der Eltern erhält das Kind **mangels Bestimmung** der Eltern den **Familiennamen der Mutter**. Führt nun die uneheliche Mutter aus einer geschiedenen Ehe einen **Doppelnamen gem. 93 Abs. 2 ABGB** derzeitige Fassung, stellt sich die Frage ob das Kind diesen Doppelnamen **gleich** oder nur den ausgewiesenen **gemeinsamen Familiennamen der Mutter** bekommt. Würde das Kind den Doppelnamen der Mutter auf Grund des derzeit kategorischen Textentwurfes sofort erhalten, wäre die Ausweisung eines gemeinsamen Familiennamens in einem besonderen Feld künftig überflüssig. In der Personenstandsverordnung müssten bei den **Formularen und Urkunden** entsprechende **Anpassungen** vorgenommen werden. Eine **Präzisierung** des **Absatzes 3** wäre daher zu empfehlen.

Zu § 177:

Der Standesbeamte soll künftig eine von unverheirateten Eltern persönlich abzugebende Erklärung über die Bestimmung einer gemeinsamen Obsorge beurkunden. Die Parteien sind über die Rechtsfolgen vom Standesbeamten zu belehren.

Schon bisher wurden unverheiratete Eltern – zB bei Anerkennung der Vaterschaft – auf die Möglichkeit der **Vereinbarung einer gemeinsamen Obsorge** formlos informiert bzw. wurde auf einen notwendigen Gerichtsbeschluss aufmerksam gemacht. Jedoch würde eine künftige Belehrungspflicht in **materieller** Hinsicht die Standesbeamtinnen und Standesbeamten bzw. die Personenstandsbehörden **sehr belasten**.

In diesem Zusammenhang wird auf **folgende Aufgaben**, mit denen unsere Standesbeamtinnen und Standesbeamten **ab dem Jahre 1967** zusätzlich betraut wurden, hingewiesen:

- 1967 Betrauung mit gewissen staatsbürgerschaftsrechtlichen Aufgaben – zB Ausstellung von Staatsbürgerschaftsnachweisen (früher Bezirksverwaltungsbehörde);
- 1976 Befugnis zur Beurkundung und Beglaubigung von Namensbestimmungen;
- 1984 Beurteilung von Wirksamkeit und Folgen einer Legitimation (früher Bezirksgericht);
- 1989 Beurkundung und Beglaubigung von Vaterschaftsanerkennnissen (früher Jugendamt);
- 1995 Beurteilung namensrechtlicher Folgen einer Adoption (früher Bezirksgericht);
- 2001 Qualifiziertes Vaterschaftsanerkennnis – Beseitigung bestehender Vaterschaft (früher Bezirksgericht);
- 2005 Inzidentanerkennung ausländischer Entscheidungen über Ehescheidungen (Eheaufösungen) (früher BM.J, später Bezirksgericht);
- 2005 Änderungszugriff Zentrales Melderegister;
- 2005 E-Government-Gesetz – One-Way-Stop/Babypoint – Bürgerservice (Reisepassanträge udgl.);
- 2010 Indirekte Befassung mit der Begründung einer eingetragenen Partnerschaft;
- 2013 Einführung eines Zentralen Personenstandsregisters – neue Zuständigkeiten und Nacherfassung;

Diese Aufstellung – die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt – zeigt, dass die Städte und Gemeinden **finanziell und personell** an der **Grenze des Belastbaren** angelangt sind.

Die äußerst **komplexen obsorgerechtlichen Bestimmungen** waren bisher nur **Randthemen** beim Vollzug des Personenstandsgesetzes und sollten daher **sachlich** den Personenstandsbehörden **nicht** zugewiesen werden. Obsorgeangelegenheiten sollte man im **Zuständigkeitsbereich der Gerichte** belassen (siehe Erkenntnis VfGH 28.06.2012, G 114/11-12). Überdies stellt sich in den meisten Fällen zB bei der Eintragung der Geburt bzw. der Anerkennung der Vaterschaft noch gar nicht die Frage „**gemeinsame Obsorge JA oder NEIN**“, da eine solche Bestimmung immer gut zu überlegen wäre. Diese Frage stellt sich meistens erst bei den **Jugendämtern** anlässlich einer **Unterhalts- (Alimentations-) vereinbarung**.

Die Feststellung, dass **alles** im Rahmen der **Geburtsregistrierung** unter dem Titel **Baby-Check-in** (Registrierung der Geburt, Anerkennung der Vaterschaft, Wohnsitzanmeldung, Staatsbürgerschaftsnachweis, Bestimmung des Familiennamens des Kindes, Obsorgevereinbarung, ggf. Reisepass) gemacht werden könnte, entspricht **nicht** der **Realität**. Dieser Service **beschränkt** sich in der Regel auf die **ersten vier** in Klammer genannten **Verfahren**.

Abschließendes:

Die Neuregelung des Kindschafts- und Namensrechtes wird im Allgemeinen begrüßt und soll dem **fortschreitenden gesellschaftlichen Wandel** entsprechen sowie einen Beitrag zur **Harmonisierung** der unterschiedlichen europäischen Kindschafts- und Namensrechtsgegebenheiten leisten.

Mit dem Ersuchen, unsere Argumente – **vor allem im Bezug auf § 177** – zu überdenken und die aufgezeigten Vorstellungen zu berücksichtigen, verbleiben wir mit

mit freundlichen Grüßen!

Für den Fachausschuss:

Karlheinz Westermayer
(Vorsitzender)

Für den Fachverband:

Eleonore Bailer
(Präsidentin)

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Karlheinz Westermayer
Standesamtsverband
8330 Feldbach, Kirchenplatz 4
Tel. : 03152/2970-5
Fax : 03152/2970-9
Mail: kh.westermayer@standesamt-feldbach.at

Beilage:

Stellungnahme Andrea Perger
Stadtamt Kitzbühel – Standesamt
02.11.2012